

Rezension: Lang, Uwe Michael (Hrsg.): Authentic Liturgical Renewal in Contemporary Perspective. Proceedings of the Sacra Litúrgica Conference held in London, 5—8 July 2016, Bloomsbury T&T Clark, London, 2017

Martin Lüstraeten

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Lüstraeten, Martin. 2018. "Rezension: Lang, Uwe Michael (Hrsg.): Authentic Liturgical Renewal in Contemporary Perspective. Proceedings of the Sacra Litúrgica Conference held in London, 5—8 July 2016, Bloomsbury T&T Clark, London, 2017." *ET-Studies*. Leuven: Peeters. <https://doi.org/10.2143/ETS.9.2.3285143>.



LANG, UWE MICHAEL (Hrsg.): *Authentic Liturgical Renewal in Contemporary Perspective. Proceedings of the Sacra Liturgica Conference held in London, 5–8 July 2016*, Bloomsbury T&T Clark, London, 2017, 216 S., ISBN 978-0-5676-7842-3.

Dieser Sammelband entstand im Nachgang der Konferenz „Sacra Liturgica UK“ im Juli 2016, einer Tagung, die durch den Beitrag Kardinal Sarahs und das von ihm vorgetragene Votum für die Rückkehr zur Gebetsostung ungewöhnliche mediale Resonanz auch über die Grenzen des Faches hinweg erfuhr. Der Sammelband scheint alle Beiträge der Konferenz zu enthalten, so nicht nur die Fachbeiträge, sondern auch die Danksagungen zu Beginn der Konferenz und die Predigten, die bei den konferenzbegleitenden Gottesdiensten gehalten wurden.

Die Beiträge selbst sind auch vielgestaltig und es lassen sich verschiedene Programmatiken ausmachen. Eine erste Gruppe besteht aus Beiträgen, die das Anliegen verfolgen, die eigentliche Intention der Konzilsväter bei der Verabschiedung der Liturgiekonstitution zu erschließen. Dies sind die Beiträge von Robert Kardinal Sarah (3–19), der die Entwicklung in der Lehrverkündigung vor dem Konzil in den Blick nimmt, von Stephen Bullivant (97–107), der als Intention der Konzilsväter die Neu-Evangelisierung identifiziert, die aus heutiger Perspektive jedoch verfehlt worden sei, sowie von Uwe Michael Lang (109–124), der die Notwendigkeit der tridentinischen Reformen zur Beseitigung von Missständen und zur Wiederherstellung der Tradition der römisch-fränkischen Plenarmissalia herausarbeitet und damit unausgesprochen den Anspruch des Konzils von Trient mit dem Anspruch der Liturgiereform infolge des Zweiten Vatikanischen Konzils kontrastiert, und zuletzt der Beitrag von Alcuin Reid (125–143), der die Diskussion um die Formulierung des Schemas der Liturgiekonstitution aufarbeitet und daraus auf die Intention der Konzilsväter schließt, über die das Consilium bei der Reform der Liturgie weit hinausgegangen sei. Eine Sonderstellung nimmt der Beitrag von Charbel Pazat de Lys (31–52) ein, der aus eher fundamentalliturgischen Erwägungen zum öffentlichen Charakter der Liturgie die Forderungen nach stärkerer Beachtung der Rubriken, Betonung der hierarchischen Struktur des Klerus und verbesserter liturgischer Bildung ableitet.

Eine weitere Gruppe sind die Beiträge von Katholiken aus der anglikanischen Tradition, namentlich Alan Hopes (145–154) über die Revision des Stundenbuchs und Andrew Burnham (155–170) über die Revision von Messbuch, Lektionar und sakramentlichen Feiern. Dies korrespondiert mit den einführenden Bemerkungen von Dominique Rey (1f.), dass im Rahmen der Konferenz Gottesdienste „in three distinct uses of the Roman Rite“ (2) gefeiert worden seien, also offenbar nicht nur in der ordentlichen und in der außerordentlichen Form, sondern darüber hinaus auch in der anglikanischen Form.

Eine dritte Gruppe umfasst die Beiträge, die nur einen entfernteren Bezug zum Titel des Buches aufweisen, und sich nicht haben vereinnahmen lassen. Dies beginnt mit dem Beitrag von Helmut Hoping (21–30), der auf Basis christlicher Eucharistie

und systematisch-theologischer Überlegungen eine Trinitätstheologie der Liturgie entfaltet, sodann der Beitrag von Michael P. Cullinan (53–68), der die gegenseitige Verwiesenheit von Liturgie und Moral aufgrund der in beiden Bereichen zentralen Leib-Christi-Erfahrungen entfaltet, dann der Beitrag von David W. Fagerberg (69–82) über den Zusammenhang von Liturgie und sozialer Gerechtigkeit, der Beitrag von Joris Geldhof (83–95), der Beobachtungen zum Begriff des Säkularen zum Ausgangspunkt einer räumlichen Beschreibung der Liturgie nimmt, sowie der Beitrag von Peter Stephan (171–188), der eine Einreichung bei der Ausschreibung zum Umbau der St.-Hedwigs-Kathedrale in Berlin näher vorstellt. Zuletzt sind noch die Predigten von Robert Kardinal Sarah (189–191), Salvatore J. Cordileone (193f.) und Keith Newton (195–197) zu nennen.

Das Titelbild zeigt einen Gottesdienst im außerordentlichen Ritus, bei dem der Zelebrant versus apsidem feiert. Des Weiteren hat der Herausgeber, Uwe Michael Lang, bereits mehrfach zu dem Thema publiziert und sich dabei als Kritiker der liturgischen Erneuerung positioniert, so dass nicht zu erwarten war, dass die angekündigten „different perspectives“ (xi) zu einem Dissens in der Sache führen würden. Die Programmatik des Bandes ist vom Titel an klar.

Dadurch, dass überhaupt nur wenige Liturgiewissenschaftler (und überhaupt keine Liturgiewissenschaftlerinnen) zu Wort kommen, die dann auch vorwiegend mit systematischer Methode arbeiten, fehlen in diesem Band der Facettenreichtum und die Methodenvielfalt gegenwärtiger Liturgiewissenschaft. Historische Aussagen bleiben somit oft Postulat oder sind im Lichte gegenwärtiger Forschung überholt und viele Argumente gehen an den liturgiepraktischen Realitäten vorbei. Besonders unglücklich ist, dass der Vortrag von Robert Kardinal Sarah programmatisch an den Anfang gestellt wurde – die nur wenigen Verweise und der Rückgriff auf Leerformeln und Kampfbegriffe wie „protestantization of the sacred liturgy“ (7) oder „false inculturation“ (7) verfehlen wissenschaftliche Standards.

Augenfällig ist auch, wie viele Beiträge betonen, dass sie auf die Intention der Konzilsväter abheben wollen. Hier kommt implizit die Vorstellung zum Ausdruck, dass „authentische liturgische Erneuerung“ durch größtmögliche Deckung mit den Intentionen der Konzilsväter erreicht wird, wobei diese letztlich postuliert oder selektiv aus einzelnen Formulierungen der Konstitution erschlossen werden. Anscheinend soll damit die tatsächlich erfolgte liturgische Erneuerung delegitimiert werden, obgleich diese durchaus strukturiert ablief und die einzelnen Schritte jeweils päpstlich approbiert wurden. Die Kriterien für vermeintliche Normativität sind also nicht hinreichend transparent und innerhalb des Faches ist darüber möglicherweise noch gar kein Konsens erreicht.

Mit Beiträgen von Alan Hopes, Andrew Burnham und Keith Newton sind außerdem die Stimmen der Katholiken im anglikanischen Ritus aus dem Personalordinariat Unserer Lieben Frau von Walsingham (kraft „Anglicanorum Coetibus“ von 2011) überraschend stark vertreten. Es handelt sich hierbei um Priester, die aus konservativem Protest gegen die Überlegungen zur Einführung der Frauenordination in der Anglikanischen Kirche konvertiert sind. Sie erfahren gerade einen Prozess liturgischer Erneuerung unter ganz anderen Voraussetzungen als die Vertreter der römischen Tradition, so dass man diese Beiträge besser in einen gesonderten Band ausgliedert hätte.

Trotz der stellenweise legitimen und auch fundierten Kritik an der Liturgiereform bleibt doch der Eindruck von einer Kampfschrift, die sowohl inhaltlich als auch methodisch unausgewogen ist.

Dr. Martin Lüstraeten, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Deutschland